

Führung durch die jüdische Geschichte Külsheims: Alfred Bauch informiert bei einem Rundgang durch die Brunnenstadt

Über Jahrhunderte gleichberechtigt

KÜLSHEIM. Külsheim hat eine lange jüdische Geschichte. Alfred Bauch hat sich mit dem Thema schon lange Zeit beschäftigt und führte am Samstag auf den Spuren dieser Geschichte durch die Brunnenstadt. An die 20 Interessenten trafen sich am Schlossplatz, um dann weit über zwei Stunden lang in zurückliegende Jahrhunderte einzutauchen.

Bauch sagte, er habe sich schon seit den 80er Jahren mit der Geschichte der Külsheimer Juden auseinandergesetzt und dies hin zur „700-Jahr-Feier“ Külsheims im Jahre 1992 intensiviert. Er benannte das Thema als „Fass ohne Boden“, vor allem auch im Hinblick auf die Philosophie, welche dahinter stehe.

An der Gedenktafel an der Kirche verwies Bauch darauf, dass auch jüdische Bürger Külsheims unter den Gefallenen des Ersten Weltkrieges seien. Später ließ sich Ähnliches an der Gedenktafel am alten Rathaus für die Teilnehmer am Krieg 1870/71 zeigen. Juden hätten lange Zeit nicht Soldat werden dürfen und sich Jahrhunderte lang mehr als angestrengt, in der Mehrheitsgesellschaft anzukommen.

Ein kurzer Weg führte die Gruppe zum ehemaligen Gasthaus des Maier Naumann, früher das einzige jüdische Gasthaus Külsheims, jetzt „Brunnenputzer“. Bauch erläuterte aus Gesprächen mit Zeitzeugen, wie die Juden in den 20er und 30er Jahren in Külsheim gelebt hatten und ging dabei umfassend ein auf die wechselvolle Geschichte. Er vermittelte verschiedene Aspekte aus dem religiösen Leben der jüdischen Mitbürger Külsheims und erzählte manche Anekdoten. So auch diejenige, dass manche Juden, die Külsheim vor vielen Jahrzehnten verlassen und ihren Lebensweg auf anderen Kontinenten fortgesetzt hatten, weiter ein „super Külsheimerisch“ sprachen.

Juden gebe es nachweislich in Külsheim seit 1336, so Bauch, vermutet werde, seit damals über die Jahrhunderte durchgehend. Allerdings seien viele Unterlagen zur Külsheimer Geschichte vor gut 140 Jahren im Übereifer vernichtet worden. Es habe oft Zeiten gegeben, meinte Bauch, dass der Bevölkerungsanteil der jüdischen Mitbürger in Külsheim weit über zehn Prozent

betragen habe. Man sei also gegenseitig abhängig gewesen.

In Külsheim sei wie in anderen kleineren Dörfern mit fast 100 Prozent Landwirtschaft der Handel über die Juden gelaufen. Bauch äußerte, Juden seien Jahrhunderte lang gleichberechtigt gewesen, jedoch sei der Schutz durch den Kaiser im Laufe der Zeit verloren gegangen. So hätten jüdische Mitbürger immer wieder erhalten müssen, wenn irgendwer seinen Zorn hatte auslassen wollen. Bei den Verfolgungen von Juden in früheren Jahrhunderten wie anno 1819 oder 1848 sei Külsheim wohl etwas ausgenommen, meinte Bauch, nannte aber auch 14 Juden, die 1940 nach Gurs deportiert worden seien.

Beim Gang durch die Innenstadt Külsheims verwies Bauch immer wieder auf Häuser oder Flächen, wo einst Häuser mit jüdischen Einwohnern standen. Auf einem Plan sei ersichtlich, dass diese Häuser unregelmäßig verteilt auf dem Gebiet der Innenstadt seien, es also kein Ghetto

der Juden in Külsheim gegeben habe. Bauch erzählte viele kleine Begebenheiten aus dem Leben einzelner jüdischer Familien.

Man kam auch zu dem Platz, wo früher die jüdische Synagoge Külsheims gestanden hatte. 1776 sei ein Antrag für eine Judenschule, eine Synagoge, eingebracht worden. 20 Jahre später habe man das zweistöckige Gebäude „mit allem Drum und Dran“ einweihen können.

Der Bau selbst habe bis 1944 überlebt und sei damals abgebrannt, wobei es verschiedene Interpretationen über die Gründe des Brandes gebe. Mit dem Ende der Synagoge gehe auch das Ende der jüdischen Gemeinde Külsheims einher, unterstrich Bauch.

Der nächste Ort, an dem jüdische Geschichte sichtbar wurde, war die Mikwe, das rituelle Tauchbad der Juden, in Külsheim momentan in einer Scheune zu finden. Bauch meinte, auch hier sei aufgrund der Ausstattung der Mikwe zu sehen, dass die

jüdische Gemeinde Külsheims keine reiche gewesen sei.

Abschluss der Führung war auf dem jüdischen Friedhof Külsheims als einer der ältesten jüdischen Grablagen in der Region Franken. Dort seien etwa 960 Gräber zu finden. Der jüdische Friedhof sei früher auch Verbandsfriedhof gewesen, sagte Bauch, und auf den Grabsteinen sei jede Menge zu lesen, anhand der angebrachten Skulpturen manches heraus zu lesen. Er verwies auch darauf, dass früher mehrfach Grabsteine verwüstet worden seien, zuletzt noch vor etwa 50 Jahren.

Bauch sprach mehrfach den Gedanken an ein Museum an, das sich der jüdischen Geschichte Külsheims widme. Man sei auch dran, „Stolpersteine“ anzubringen. *hpu*

i Die Führung durch die jüdische Geschichte Külsheims wird ein weiteres Mal angeboten am Samstag, 12. November, ab 14 Uhr (Treffpunkt Schlossplatz).



Eine Führung durch die jüdische Geschichte Külsheims bot Alfred Bauch (rechts) am Samstag. Das Bild entstand im jüdischen Friedhof der Brunnenstadt.

BILD: HANS-PETER WAGNER